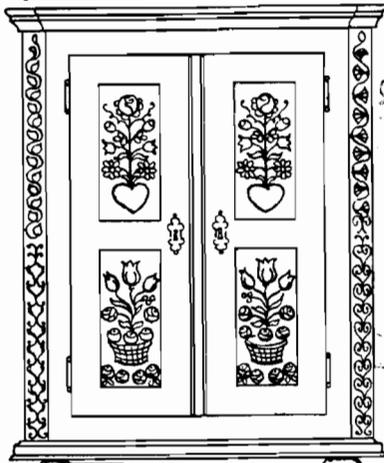




Nº127



Diesmal: Bauernmalerei und Stencil

Bauern als Maler?

Bauernmalerei - heute auch als Hobby zunehmend populär - ist ein irreführender Begriff. Zwar standen die prächtig bemalten Schränke, Truhen und Betten, für die Sammler heute je nach Seltenheitswert dreißigtausend Mark und mehr bezahlen, zumeist in bäuerlichen Anwesen. Die Schöpfer der häufig naiv anmutenden, gelegentlich aber schon höfisch-perfekten Dekoration aber waren Möbelschreiner, die sich sozusagen im Zweitberuf als Dekorationsmaler betätigten.

Wer heute in Bastelgeschäften oder auf Malvorlagen die Unzahl von bemalten Gebrauchs- oder Dekorationsgegenständen sieht - Kästchen, Schachteln, Kleiderbügel, Holzteller, Wandbrettchen, Krüge, Milchkanen, Schirmständer - könnte meinen, das sei auch bei den Bauern früher so gewesen. (In Fremdenverkehrsgebieten findet man allerdings heute so ausgestattete "Bauernstuben".)

In Wirklichkeit aber waren die bäuerlichen Anwesen bis gegen Ende des Mittelalters sehr karg möbliert: Wandbänke, ein wuchtiger Tisch, Betten, vielleicht ein Wandschrank - die meiste bewegliche Habe wurde in massiven Truhen aufbewahrt, die ebenso wie die anderen Möbel von Zimmerleuten aus behauenen Balken zusammengefügt worden waren. Erst als man im 14. Jahrhundert gelernt hatte, die Baumstämme in dünne Bretter zu zersägen, entstanden die Handwerksberufe der Schreiner, Kistler und Tischler, die nun neben vielerlei hölzernen Gebrauchsgegenständen auch Kleiderschränke, Anrichten und Kommoden zusammenbauten. Erst in der Renaissance begannen sie aber vereinzelt, durch Schablonen, mit schwarzer Farbe regelmäßige Muster auf das blanke Holz aufzutragen.

Bemalte Schränke werden beliebt

Die hohe Zeit der in volkstümlicher Manier bemalten Möbel begann erst seit dem 17. Jahrhundert, im Barock. Kernlandschaften dieser Volkskunst waren Altbaiern, Oberösterreich und Tirol. Aber auch in der Schweiz, in Schwaben, Franken, Hessen, Thüringen, Sachsen, in Schlesien und Böhmen begannen die Schreiner ihre Möbel zu bemalen - einzelne "Inseln" finden sich sogar in Norddeutschland.

Die meisten der hölzernen Gebrauchsgegenstände blieben weiterhin unbemalt, ebenso Kleinmöbel, wie Tische, Stühle, Bänke und Kästchen. Zumindest die Wohlhabenderen der bäuerlichen Auftraggeber wollten nun aber auch repräsentative Möbel, in Anlehnung an die intarsienverzierten Schränke des Adels und der reichen Bürger. Da Einlegearbeiten aber meist die Fähigkeiten der ländlichen Handwerker oder die Finanzmittel der Auftraggeber überstiegen, begannen die Schreiner, einfach das blanke Holz zu bemalen.

Der "bäuerliche" Malstil

Ihre Motive nahmen die Schreiner-Maler aus der Natur - vor allem aus der Pflanzenwelt - und von den barocken Heiligenbildern.

Weitaus häufigstes Dekorationselement aus der Pflanzenwelt ist die Rose, die Königin der Blumen, danach folgen mit Abstand die Tulpe und andere einheimische Blumen.

Die Blumen werden meist zu einem Strauß oder zu einer Art Baum - dem "Lebensbaum" drapiert, verbunden durch die Stiele und allerlei Blattwerk. Die Stengel entspringen einem Gefäß - sei es eine Vase, ein Korb oder ein Füllhorn - der Lebensbaum wurzelt häufig auch in einem roten Herz, dem Symbol der christlichen Liebe. Wenn Figuren dargestellt werden, sind es meist Heilige, die je nach Können des Malers recht unterschiedlich gelingen. Andere häufig verwendete religiöse Symbole sind JHS und das Kreuz. Mit besserer künstlerischer Ausbildung der Maler werden im 18. Jahrhundert vermehrt auch Portraits und Szenen aus dem bäuerlichen Leben dargestellt.

Aufgesetzte Leisten auf den Türen (heute Markenzeichen "bäuerlicher" Möbel) gab es nicht, die Dekorationsfelder wurden mit mehr oder weniger gegliederten Streifen eingefasst, die unter dem Einfluß des Rokoko mit muschelförmiger Dekoration, sog. Rocailles, ergänzt werden. Auch das Blattwerk oder die Girlanden, die die Dekorationsfelder auf den Türen umgaben, wurden im 18. Jahrhundert größtenteils durch Rocailles-Dekoration verdrängt. Nun werden manche Schränke sogar ausschließlich mit diesen abstrakten Dekorationselementen bemalt.

Ursprünglich wurde auf das blanke Holz gemalt, aber schon im 17. Jahrhundert begann man die Schränke zu grundieren; so konnten die Schreiner auch "böses Holz" - Bretter von schlechter Qualität - zum Schrankbau verwenden. Besonders verbreitet waren die einfarbig blaue Grundierung und eine braune Grundierung, bei der die Deckschicht gewellt oder gerade streifenförmig aufgetragen wurde, um ein Edelholzfurnier nachzuahmen.

Die Farben wurden von den Dekorationsmalern nach streng gehüteten Rezepten aus Pflanzenteilen wie Blüten, Beeren und Nüssen und aus Mineralien selbst hergestellt.

Als Bindemittel diente meist Kasein, das aus Quarz und Kalk angerührt wurde.

Die Ausführung der Schränke und die Bemalung wurden individuell nach den Wünschen der Auftraggeber ausgeführt, so daß bis Mitte des 18. Jahrhunderts jeder Schrank ein Einzelstück war.

Auch bei steigender Perfektion der Darstellung bleiben zwei Eigenheiten der "Bauernmalerei" erhalten: Die Darstellung ist nicht räumlich und die anfänglich aus der Not der künstlerischen Unzulänglichkeit geborene Stilisierung der Dekorationselemente bleibt erhalten. Die anfänglich einfache Darstellung der Blumen und Blätter durch Ausmalen vorgezeichneter Umrisse gewinnt Leben durch das Aufsetzen von "Lichtern" aus weißer Farbe, später auch durch die Abstufung der Farbwerte in Licht und Schatten.

Ende des 19. Jahrhunderts kommen die dekorierten Bauernschränke aus der Mode. Neue Schränke werden in der Art von Wurzelholzfurnier braun und schwarz bemalt; auch alte Schränke werden nun häufig braun überstrichen. Heute werden bemalte Schränke im Zug der Nostalgiewelle und der Sehnsucht nach dem "natürlichen" Landleben wieder hoch geschätzt und zu Höchstpreisen gehandelt und die braun übermalten Schränke werden mit Mühe und Fleiß von ihrer Deckschicht befreit.

Bauernmalerei als Hobby

Malen lernen via Fernkurs - sei es aus Büchern oder Fernsehsendungen - ist ein nahezu unmögliches Unterfangen. Zumindest für eine künstlerische Ausbildung halten wir die direkte Rückkopplung zwischen Lehrer und Schüler für unentbehrlich. Bei der Bauernmalerei dagegen steht die Planung des Bemalungsprogramms und das Zusammentragen traditioneller Dekorationselemente im Vordergrund und das - so hoffen wir wenigstens - läßt sich auch durch schriftliche und bilderte Information vermitteln. Die Perfektion Ihrer Maltechnik erreichen Sie dann durch Übung - schließlich hat auch die Bauernmalerei von den naiven Anfängen bis zur Perfektion eine lange Entwicklung durchgemacht.

Was kann bemalt werden?

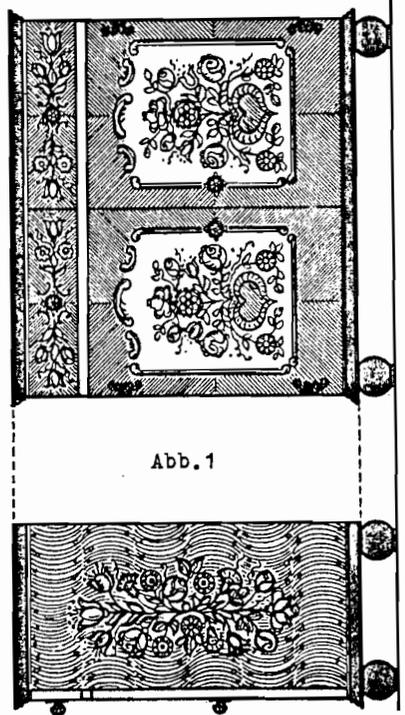
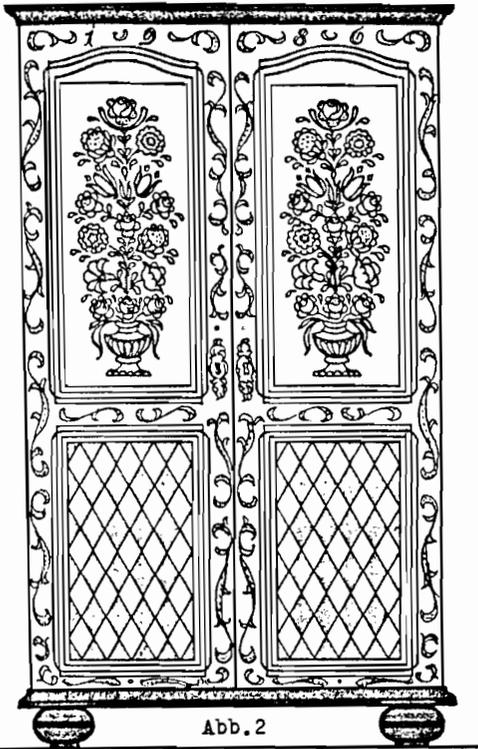
Im Prinzip alles - und es wird auch fast alles bemalt, wie Sie beim Durchblättern einschlägiger Bücher feststellen können: Holzteller, Baumscheiben, Spanschachteln, Milcheimer, Schirmständer, Krüge, Kleiderbügel - eher selten auch Truhen, Kommoden oder Schränke. Mit Bauernmalerei hat das alles nichts mehr zu tun - bestenfalls ist die Bezeichnung "dekorative Malerei" gerechtfertigt.

In der Hobbythek haben wir uns an die Tradition gehalten und als Beispiele für Bemalungsprogramme ein Dielenschränkchen und einen Kleiderschrank gewählt. Sie können aber unsere Tips auch zur Bemalung anderer Gegenstände brauchen.

Wenn Sie das Glück haben, einen alten Bauernschrank mit Resten originaler Bemalung zu besitzen, raten wir dringend ab, die Bemalung mit modernen Farben zu ergänzen - Sie setzen damit den Wert des Möbels nur herab. Lassen Sie es lieber vom Fachmann untersuchen und gegebenenfalls die Bemalung von einem ausgebildeten Restaurator mit Farben nach Originalrezepten ergänzen.

Falls Sie einen alten Schrank des "Bürgerstils" bemalen wollen, befreien Sie ihn mit Hammer und Stemmeisen von all dem aufgeleimten Zierat, wie Leisten, Zöpfe und Schnörkel - für die Bemalung ist es nur hinderlich. Falls Sie den Schrank farbig grundieren wollen, brauchen Sie die alte Bemalung nur oberflächlich abzuschleifen - außer die Farbe ist schon rissig, dann muß sie mit einem handelsüblichen Abbeizmittel ganz entfernt werden - ebenso natürlich, wenn Sie auf Blankholz malen wollen. Durch das Abbeizmittel wird die Holzoberfläche sehr rau und muß glattgeschliffen werden.

Im Prinzip kann man auch rohes Holz dekorativ bemalen, die unbemalte Oberfläche ist aber sehr empfindlich gegen Schmutz und Fingerabdrücke. Das Holz sollte daher mindestens einmal vorgestrichen werden. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten:



Die Holzmaserung soll sichtbar bleiben. Dann wählen Sie eine farblose Grundierung. Durch die Benetzung mit dem Schutzanstrich richten sich die Holzfasern auf und müssen nach dem Trocknen glattgeschliffen werden. Eine zweite Möglichkeit ist, daß Sie das unbehandelte Holz bemalen, auf das fertige Werk Patina auftragen (helles Holz, wie Kiefer, erhält dadurch einen schönen Brauntönen) und die ganze Oberfläche schließlich mit Antikwachs einreiben.

Drittens können Sie als Grundierung eine (mit Lösungsmittel verdünnte) Farbe Ihrer Wahl verwenden (auch hier das Nachschleifen nicht vergessen). Das hat den Vorteil, daß der zweite Anstrich absolut deckend ist.

Wir haben als Bemalungsobjekt einen klarlackbehandelten, kieferfurnierten Kleiderschrank gewählt, bei dem keine Oberflächenbehandlung mehr nötig war. Da uns das Kieferfurnier in Farbe und Maserung für ein Bauernmöbel unpassend schien, haben wir es farbig (in traditionellem Blau) grundiert. Kunststoffbeschichtete Möbel, wie unser Dielenschränkchen, müssen mit feinem Schleifpapier (Körnung ca. 200) angeraut werden, da sonst die Bemalung leicht abblättert.

Wenn Sie ein neues Möbel zur Bemalung kaufen wollen, achten Sie darauf, daß es nicht durch aufgesetzte Leisten und Schnörkel (wie viele "rustikale" Möbel aus dem Handel) zu zergliedert ist - Sie finden sonst kaum noch Platz zum Bemalen. Leichter ist es, ein Allzweckmöbel zum Bauernmöbel umzufunktionieren - wenigstens äußerlich. Unser Dielenschränkchen (Abb. 1) bekam am oberen und unteren Rand eine umlaufende Profilleiste aufgeleimt und -genagelt, die Fugen wurden mit Holzpachtelmasse ausgefüllt. Die Griffe wurden gegen Schmiedeeisenbeschläge ausgetauscht - natürlich sind auch Holzknöpfe brauchbar, die Sie ebenso wie Kugelfüße in Holzfachhandlungen und Hobbygeschäften erhalten.

Bei unserem Kleiderschrank (Abb. 2) waren keine so großen Eingriffe nötig: Der Aufsatz wurde entfernt, das echte und ein gemaltes "blindes" Schlüsselloch erhielten Barockzierblenden (im Eisenwarenfachgeschäft erhältlich) und die Fußleiste wurde gegen vier Kugelfüße passender Größe ausgetauscht. (Löcher in den Boden bohren und die zu den Füßen gehörigen Holzübel einleimen.)

Das Bemalungsprogramm

Wir haben zur Demonstration verschiedener Grundierungsmöglichkeiten zwei Beispiele gewählt. Der Kleiderschrank wurde strukturlos blau grundiert (aus Preisgründen nicht mit der später erwähnten Acrylmattfarbe, sondern mit Seidenmattlack, RAL-Farbe..., der etwa ein Achtel kostet). Den Grundierungspinsel haben wir nach dem Anstreichen nicht ordentlich gereinigt, sondern so austrocknen lassen, daß er schön borstig wurde. Mit diesem Pinsel wurde das Dielenschränkchen in Kammzugtechnik mit Acrylmattfarbe dunkelbraun gestrichen. Durch den borstigen Pinsel wird der Farbauftrag streifig und der Untergrund scheint durch. (Durch diese Technik sollte früher die Maserung von Edelholz nachgeahmt werden.) Die Frontseite des Schränkchens zeigt den Kammzug parallel (die Begrenzungen der Felder werden beim Bemalen jeweils mit Klebeband fixiert), die Seiten zeigen die gewellte Kammzugbemalung. Zu Beginn der Planung Ihres Dekorationsprogramms sollten Sie sich eine maßstäbliche Skizze Ihres Möbels anfertigen, in die Sie Dekorationsfelder, Girlanden etc. einzeichnen können.

Bei unserem Kleiderschrank waren die Felder durch die Türfüllungen und die aufgesetzten Leisten schon festgelegt. Um die vielen Kanten nicht noch mehr zu betonen, wurden sie einfarbig gelassen, nur die Innenseite der feldbegrenzenden Leiste wurde in der Kontrastfarbe gelb eingefärbt. Aus den vielen möglichen traditionellen Motiven, von denen wir für Sie eine Reihe abbilden, haben wir den Lebensbaum gewählt. (Für das Hochformat wäre auch ein Heiligenbild geeignet gewesen, aber für Anfänger ist das zu schwierig.) Obwohl wir viele der käuflichen Malvorlagen durchgeblättert haben, war kein im Format geeigneter Baum zu finden, so daß wir ihn selbst zusammengestellt haben. Die Mühe, die Blumen selbst zu entwerfen, haben wir uns gespart (wie man eine Rose "konstruiert", zeigt Abb. 3 a-c), wir haben statt dessen Blumen passender Größe aus den Vorlagebögen zusammengezeichnet.

Entsprechend der Entwurfskizze pausen wir die Blumen in der gegebenen Anordnung auf Transparentpapier durch, ebenso größere Blätter. Die Stiele, der Stamm und kleinere Blätter müssen meist frei eingezeichnet werden. Keine geraden Verzweigungen zeichnen, immer geschwungen! Auch die Blätter sollten eher leicht geschwungen sein, das läßt sich oft beim Malen noch korrigieren. Der Baum entspringt bei uns einer Vase, möglich wäre zum Beispiel auch ein Herz. Für Blumensträuße wäre auch ein Korb oder ein Füllhorn geeignet. (In die unteren, nahezu quadratischen Felder hätte zum Beispiel ein Korb mit Früchten gepaßt, als Beispiel für Schablonenmalerei haben wir aber das Rautenmuster gewählt.)

Eine Auswahl von Motiven zum Abpausen zeigen Ihnen die Abb. 5 bis Abb. 50. Wir konnten den Entwurf im Maßstab 1 : 1 anfertigen, so daß er direkt auf den Schrank übertragen werden konnte. Zum Durchzeichnen wird in der Literatur sogenanntes Schneiderpapier empfohlen, auf Lack z.B. funktioniert das aber nicht. Die sicherste Methode ist, das Motiv auf der Rückseite mit einem weichen Bleistift nachzuzeichnen. Nun wird das Transparentpapier auf dem Schrank mit Klebeband befestigt und mit einem harten Bleistift (Nr. 5 oder 6) nachgezeichnet. Die Konturen sind dann zum Ausmalen bereit.

Etwas schwieriger ist es, wenn unser Entwurf nicht im Maßstab 1 : 1 vorliegt, beziehungsweise wenn eine geeignete Malvorlage nicht diesen Maßstab hat. Statt die Vorlage mühsam punktweise zu vergrößern (was häufig empfohlen wird), können Sie sie auf Diafilm fotografieren (Nahaufnahme! Bei Sucherkameras Motivbegrenzung beachten!) und das

Abb. 3a - 3c

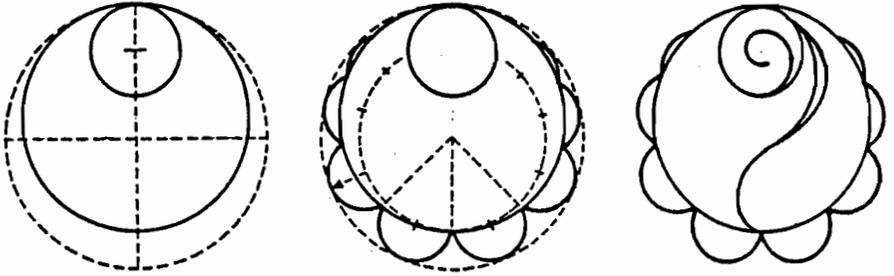


Abb. 4a - 4c: Eine Pfingstrose wird "konstruiert"

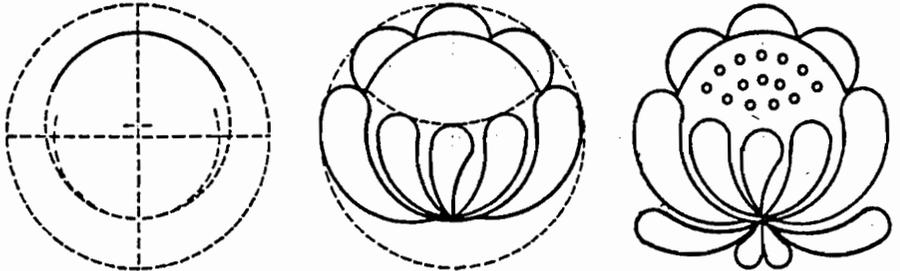
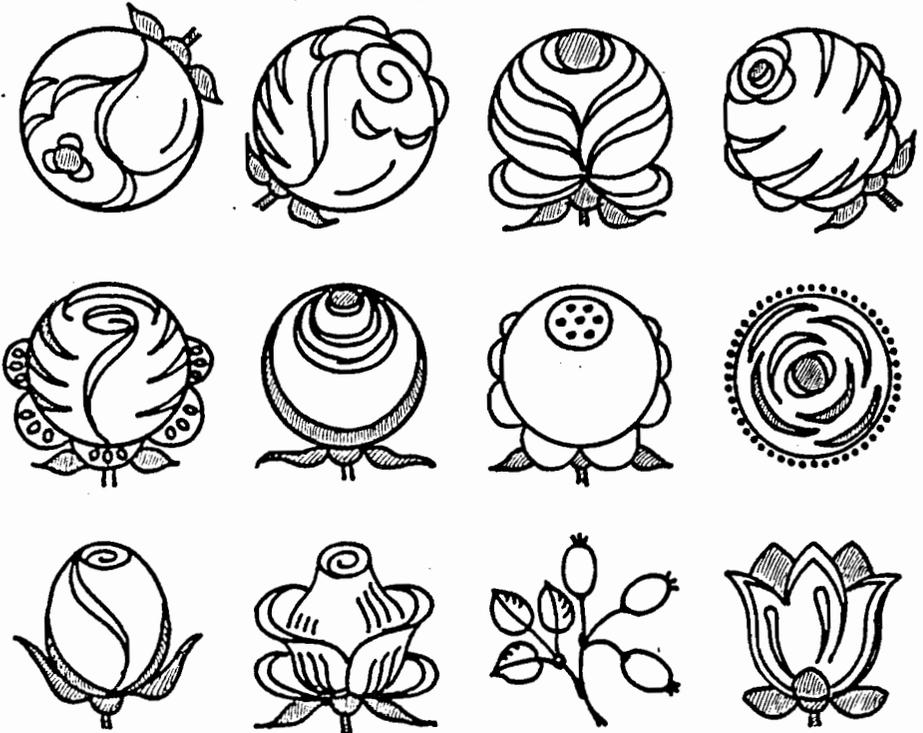


Abb. 5 - Abb. 36: Kopiervorlagen für Blumen und Früchte



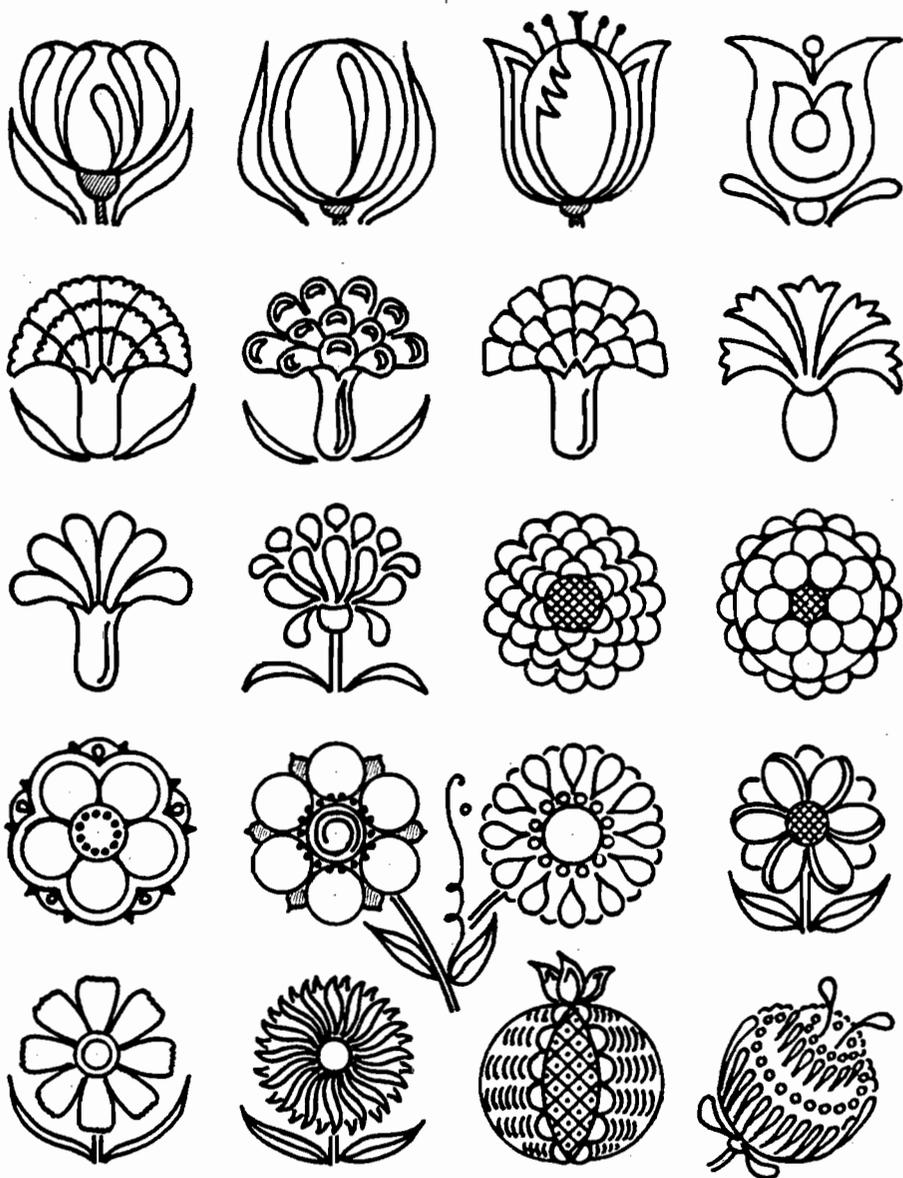
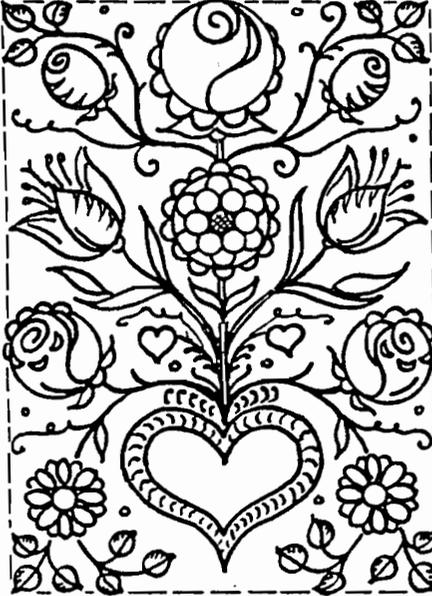


Abb. 37 - Abb. 44: Kopiervorlagen für Gefäße





Abb. 45 - Abb. 50: Kopiervorlagen für Arrangements



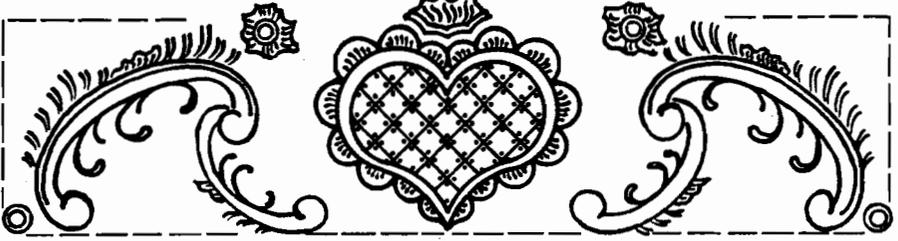


Abb. 51/52: Kopiervorlagen für Randverzierungen

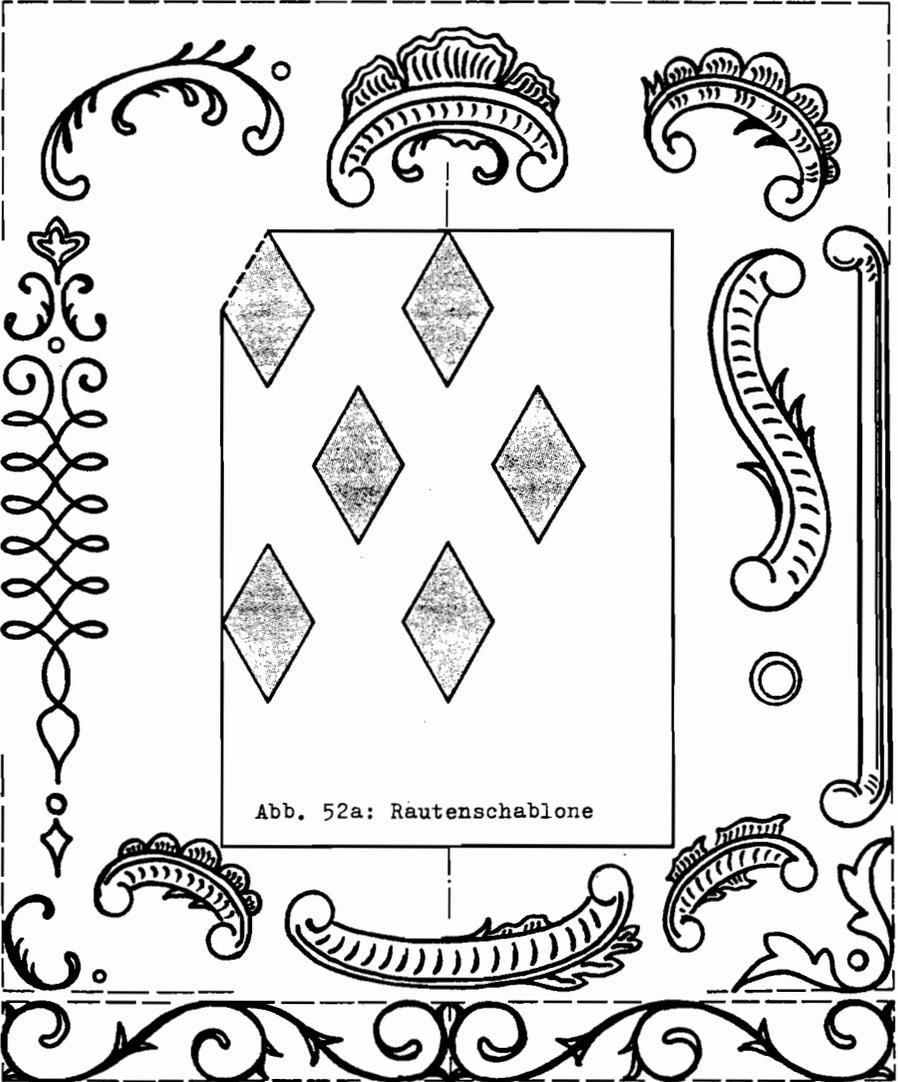


Abb. 52a: Rautenschablone

entwickelte Diapositiv mit einem (geliehenen) Projektor auf dem Schrank abbilden. Nun können Sie die Konturen in Ruhe nachziehen. (Wer ein Episkop besitzt, kann sich den Umweg über den Diafilm sparen.)

Das Malwerkzeug

Für den Hobby-Maler am besten geeignet sind Acrylharz-Mattfarben, die auch unter Phantasienamen wie Bauernmalfarben, Bastlerfarben etc. von verschiedenen Herstellern angeboten werden. Sie sind mit Wasser verdünnbar, lichtecht und nach dem vollständigen Trocknen weitgehend griff- und wasserfest. Handelsüblich sind Gläschen mit 50 ml Inhalt zum Preis von ca. 4,- DM.

Die Hersteller bieten ein breites Sortiment von Farbtönen an, von denen die meisten aber aus drei Grundfarben gemischt werden können. Über die drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau hinaus empfehlen wir die Anschaffung häufig benötigter Mischfarben, zum Beispiel Grün, Braun und evtl. ein helleres Rot. Zum Aufhellen benötigen wir ferner Weiß, zum Abdunkeln Schwarz.

Die Farben sollten vor Gebrauch stets gut durchgerührt werden, da sich bei der Lagerung Lösungsmittel absetzt. Eingedickte Farben können mit wenig Wasser verdünnt werden.

Entnehmen Sie nur soviel Farbe aus dem Glas, wie Sie in ca. 1 Stunde verbrauchen, da die Farbe rasch trocknet und eine "Haut" bekommt.

(Mit der nicht zu sehr eingedickten Farbe können Sie sehr schön "pastos" malen, außerdem deckt so helle Farbe besser auf dunkler Grundierung.)

Zum Entnehmen der Farben haben wir Kunststoff-Teelöffel verwendet, die sich - rechtzeitig abgewaschen - mehrfach verwenden lassen. Die Gläschen verschließen wir sofort wieder luftdicht.

Als Farbbehälter empfehlen wir eine Palette aus Kunststoff (ca. 5 bis 10 DM), so haben wir mehrere Farben griffbereit und können neben den Näpfchen auf der Palette Mischfarben anrühren.

Zum Grundieren haben wir zwei verschiedenen breite Borstenpinsel (Zwei-Zoll und Halb-Zoll, etwa 2 bis 4 DM) verwendet.

Zum eigentlichen Malen sollten Sie Pinsel verwenden, deren Haare auch nach längerem Gebrauch noch zu einer Spitze auslaufen. Trotz des hohen Preises (ca. 10 bis 20 DM, je nach Stärke) empfehlen wir Pinsel aus Rotmarderhaar, die Sie bei pfleglicher Behandlung jahrelang benutzen können. Für die meisten Fälle genügen die Größen 3 und 5, wenn Ihre Motive nicht zu klein sind, genügt allein die Stärke 4.

Streifen Sie beim Malen häufig überschüssige Farbe an einem Leinen- oder Baumwoll-Lappen ab, damit sie nicht im Pinsel eintrocknet.

(Sie ist sonst nur noch mit roher Gewalt zu entfernen, worunter die Behaarung des Pinsels leidet.) Ferner müssen die Pinselhaare etwa jede halbe Stunde in einem Wassergefäß ausgeschwenkt werden, auch wenn Sie danach mit dem gleichen Farbton weitermalen. Nach Gebrauch sollten Sie den Pinsel mit klarem Wasser auswaschen, die feuchten Haare mit dem Lappen zu einer Spitze formen und die zugehörige Schutzkappe aufstecken.

Etwas Maltechnik

Zum Bemalen kleiner Gegenstände genügt ein heller Fensterplatz, möglichst ohne direkt einfallendes Sonnenlicht. (Zuviel Wärme läßt die Farben zu schnell trocknen, günstig sind ca. 20° C.)

Das direkte Licht blendet zu sehr, achten Sie auch darauf, daß sich keine Lichtquelle in der zu bemalenden Fläche "spiegelt". Zum Bemalen großer Gegenstände (Schränk) ist im Sommer ein schattiger Platz im Freien geeignet, in der kühlen Jahreszeit sollten wir uns nicht auf den wechselnden Sonneneinfall durchs Fenster verlassen, sondern in einem Raum mit möglichst hellem, weich verteilten Kunstlicht arbeiten. (Aber bitte kein Mischlicht. Nur Leuchtstofflampen oder nur Glühlampen, sonst sehen dieselben Farben auf verschiedenen Seiten unterschiedlich aus.)

Doch nun zum eigentlichen Bemalen. Sie können die Umrisse der Blüten, Blätter etc. zunächst einfach mit Farben Ihrer Wahl gleichmäßig ausmalen, aber das wird Sie kaum zufriedenstellen, da keine Strukturen zu erkennen sind. Eine Möglichkeit wäre nun, die Blütenblätter schwarz zu umranden, damit sie sich voneinander abheben - aber das wirkt eher traurig. Besser ist eine weiße schmale Umrandung, die reflektiertes Licht vortäuscht. Die früheren Maler haben diesen Effekt kultiviert, indem sie eine Seite der weißen Umrandung verstärkten und so einseitigen Lichteinfall und damit eine plastische Wirkung vortäuschten. Auch weiße Tupfen als Tautropfen auf Rosenblättern machen sich gut, solange der Effekt nicht überstrapaziert wird.

Eine zweite, in der Literatur meist empfohlene Methode ist das Malen mit zwei Farben am Pinsel. Wenn Sie beim Malen einer Rose zum Beispiel nach dem Eintauchen in Rot noch etwas Gelb oder Weiß mit auf den Pinsel nehmen, wird sich jeder Pinselstrich vom anderen abheben. Das heißt aber auch, daß Ihre Striche den äußeren Konturen folgen müssen und daß Sie nicht zaghaft Strichlein für Strichlein malen dürfen. Die Malerei kann dann kaum noch korrigiert werden, da sonst die Farben zu einem Einheitsbrei verwischt werden.

Wenn Ihnen - wie uns - diese Art der Malerei zu gekünstelt vorkommt, können Sie auch mit Licht und Schatten arbeiten. Als Beispiel soll eine Rose dienen. Sie können die Vorlage wieder gleichmäßig (oder sparsam mit 2-Farben-Technik) ausmalen. Wenn das Licht von oben kommen soll, malen Sie nun in die feuchte Farbe von oben kommend mit wenig Weiß hinein. Das Weiß vermischt sich am Pinsel immer mehr mit der Grundfarbe, so entsteht ein gleichmäßiger Übergang. Von unten her beginnen Sie dasselbe mit wenig verdünntem Schwarz (Vorsicht! Deckt sehr stark!). Dasselbe Verfahren wenden Sie auf die Blütenblätter an. Gerät Licht oder Schatten zu stark, können Sie mit der Grundfarbe ausbessern. Mit dieser Technik können Sie auch allen anderen Gegenständen - Vasen, Blättern und Stengeln (die früher oft "matt" gemalt wurden) Plastizität verleihen. Weiteres Leben geben aufgesetzte Tautropfen. Sie sollten diesen Effekt aber nicht überstrapazieren.

Die Randdekoration

Sie müssen zwar nicht jedes freie Fleckchen mit Blümchen und Blättchen füllen, wie das in vielen Malvorlagen zu finden ist, aber die Ränder um die Türen beispielsweise wurden auch im Barock schon mit Girlanden, Rankenwerk oder einzelnen Blüten verziert. Im Rokoko fanden die Rocailles (Muschelwerk) Eingang in die Bauernmalerei. Auch wir haben sie zur Randdekoration in Gelb verwendet. Die verschiedenen Rocailles wurden aus drei Grundmotiven durch Weglassen oder Hinzufügen einzelner Elemente variiert. Die homogen gelben (mit etwas kräftigerer ausgealterter Mitte) Elemente wurden mit Tautropfen verziert. Sie können aber auch Licht und Schatten einsetzen. Eine Auswahl an Rocailles zeigen die Abb. 51/52.

Malen mit Schablone

Die Rocailles als wiederkehrendes Element könnten auch mit Schablonen gemalt werden; wir haben aber darauf verzichtet, weil bei einem so langen schmalen Ausschnitt in der Schablone leicht Farbe unter den Rand läuft, die nachher mühsam entfernt werden muß (mit einem Holzstäbchen wegkratzen, solange die Farbe noch nicht ganz trocken ist). Für die Rautendekoration auf unserem Schrank aber haben wir eine selbstgefertigte Schablone aus Karton verwendet, mit der es sich viel schneller malen läßt. (Für eine Blume oder Rocaille ca. 15 - 30 Min. für ein ganzes Rautenfeld ca. 1 Stunde.)

Die Rauten sollten ein Diagonalenverhältnis von ca. 1 : 2 haben, in einer Reihe sollten nicht mehr als sechs Rauten stehen, damit sie nicht zu klein werden. Wir fertigen uns zunächst einen Entwurf auf Zeichenpapier im Maßstab 1 : 1. Ein Teil davon wird auf ein rechteckiges Stück Fotokarton oder ähnliches übertragen, das mindestens ein Viertel der Größe des Rautenfeldes umfaßt. Mit einem Skalpell oder Grafikermesser wird nun in der ersten Reihe, vom Rand links beginnend, jede zweite Raute ausgeschnitten (das Reststückchen in der linken oberen Ecke bewahren wir auf, wir brauchen es zum Malen). In der zweiten Reihe beginnen wir mit der zweiten Raute von links und schneiden auch hier nur jede zweite Raute aus; das heißt die Rauten der zweiten Reihe sitzen "auf Lücke" zur ersten Reihe. Die Rauten der dritten Reihe sitzen unter denen der ersten Reihe usw. (s. Abb. 52 a). (Wenn wir alle Rauten ausschneiden, würde die Schablone zerfallen.) Zum Bemalen wird die Schablone auf der Tür mit Klebeband ringsum am Rand befestigt. Die Felder werden mit ziemlich dickflüssiger Farbe ausgemalt, gegebenenfalls muß der Farbauftrag wiederholt werden. (Dabei darauf achten, daß die Rautenränder gut angedrückt werden, damit keine Farbe darunter läuft). Wenn die Felder trocken sind, verschieben wir die Schablone und füllen die Lücken auf. Die Ränder in den Ausschnitten der Schablone werden dabei zunehmend mit Farbe verschmiert. Sie muß von Zeit zu Zeit vorsichtig entfernt werden, damit saubere Übergänge erzielt werden. (Mehr über Schablonenmalerei im Abschnitt "Stencil".)

Der letzte Schliff: Patina

Nach dem Bemalen steht der Schrank in ziemlich leuchtenden Farben da, besonders die weißen Rauten stechen hervor. Bei alten Bauernschränken sind die Farben wesentlich gedämpfter. Das ist nicht nur auf Schmutz und Ausbleichen zurückzuführen, schon die alten Dekorationsmaler trugen auf ihre Malerei künstliche Patina auf, um sie älter und edler erscheinen zu lassen.

Hobbymaler von heute können sich ihre Patina selbst aus Terpentinöl und Umbra-Farbpulver anmischen oder eine fertige käufliche Mischung verwenden. Die Mischung wird mit einem Lappen gleichmäßig auf alle Teile der Bemalung und der Grundierung aufgetragen. Die pastöse Farbe hat eine leicht raue Oberfläche, in deren Vertiefungen die Patinafarbe vorwiegend haften bleibt. Dadurch ergibt sich das "antike" Aussehen. In den bemalten Feldern wischen wir mit einem sauberen Lappen von der Mitte nach außen einen Teil der Patina wieder weg (solange sie noch feucht ist). Dadurch wirken im Zentrum die Farben kräftiger. Gegebenenfalls können wir die Ecken noch etwas dunkel nachtönen. Die Patina ist erst nach einigen Tagen durchgetrocknet. Wenn sie etwas zu dunkel geraten ist, können Sie die Bemalung vorsichtig mit feiner Stahlwolle abreiben. Insbesondere die weißen Lichter treten dann wieder deutlich hervor.

Noch ein wichtiger Tip: Werfen Sie die ölgetränkten Lappen nicht einfach weg, sie könnten sich durch Oxidation des fein verteilten Öls selbst entzünden. Stecken Sie die Lappen in ein wassergefülltes Schraubglas, verschließen Sie es dicht und werfen Sie es erst dann in den Abfall!

STENCIL-MALEREI

Wir entwerfen eine Schablone

Unsere abgebildeten Motive sind von traditionellen amerikanischen und von Jugendstilmotiven abgeleitet. Wenn Sie ein Motiv entwerfen wollen, so gestalten Sie die einzelnen Elemente nicht zu klein, da auf größeren Flächen die Farben besser zur Geltung kommen. Außerdem sollte der Anfänger für die ersten Stencilversuche Motive wählen, bei denen keine sich überlappenden oder ineinander übergehenden Teile vorkommen. (Möglichkeit des Vergrößerns oder Verkleinerns s. bei "Bauernmalerei".) Haben Sie sich für ein Motiv entschieden, so übertragen Sie es entweder auf Karton (Stärke eines Schuhkartons) oder feste Plastikfolie (Ultraphan in den Stärken 0,14 - 0,20 mm). Plastik ist zwar teurer, hat aber verschiedene Vorteile:

1. Man legt die Folie auf das Motiv und zieht die Ränder mit wasserfestem Foliestift nach; während vor dem Durchpausen auf Karton eine Kopie des Originals gemacht werden müßte, da man sonst das Original durch häufiges Abpausen beschädigen würde.
2. Plastik franzt nicht aus und ist leicht von Farbbreuten zu reinigen.
3. Folie ist durchsichtig und so sieht man die Wirkung der einzelnen Elemente besser. Ferner zeichnen sich beim Arbeiten mit mehreren Schablonen die Grenzen der nebeneinanderliegenden Teile deutlicher und sie lassen sich durch eventuelles Bewegen der Schablone nahtlos, d.h. ohne Zwischenräume einfärben.

Das Ausschneiden

Auf einer Glasplatte (3 - 4 mm dick, 30x30 cm, bzw. passend zur Schablonengröße), die den Druck des scharfen Messers, Skalpells, Grafiker- oder Papiermessers aushält, wird die Schablone ausgeschnitten. Die Schablone wird mit Klebeband auf dem Glas befestigt damit sie nicht verrutscht und man sich auf den Schneidvorgang konzentrieren kann, ohne mit einer Hand die Schablone festzuhalten. Bei Biegungen, Zacken, Rundungen oder Richtungswechsel im Motiv dreht man dann die Glasscheibe in die Lage, die bequemes Ausschneiden ermöglicht. Geübtere befestigen die Schablone nicht und können sie natürlich dadurch schneller in die gewünschte Position bringen. Das Messer rutscht allerdings leichter ab, also Vorsicht auf die Finger! Das Messer wird mit ziemlichem Druck entlang den vorgezeichneten Linien gezogen; das so herausgestanzte Teil wird dann vorsichtig herausgelöst, wobei oft an der ein oder anderen Stelle noch einmal angesetzt werden muß.

Passiert ein Ausrutscher, der über die Markierung hinausreicht und damit die Form des Elements verändern würde, dann klebt man zur Reparatur auf den Schnitt von beiden Seiten Klebefilm. In den Ausschnitt reichende Teile des Klebefilms werden anschließend entlang der Schablonenkante abgeschnitten. Runde Teile oder kleine Zacken lassen sich nicht immer ganz exakt ausschneiden (die meisten traditionellen Motive weisen sie offenbar deshalb selten auf), mit der Nagelschere lassen sich aber Unsauberheiten noch korrigieren. Lassen Sie um das Motiv herum einen großzügigen Rand stehen, Sie müssen dann beim Bemalen nicht so sehr auf mögliche Verunreinigungen des Stoffes achten.

Die Wahl der Stoffe

Als erstes Objekt unserer Schablonenmalerei wählen wir Textilobjekte. (Beispiele zeigen die Abbildungen 53 bis 58)

Zum Bemalen eignen sich besonders glatte Baumwollstoffe, Futterseide, Nessel, Satin oder kurzfloriger Samt.

Alle Weiß-, Beige-, Grau-, Gelb- und Pastelltöne sind als Untergrund besonders brauchbar. Auf dunklen Stoffen heben sich die Farben des Motivs nicht genügend ab, da sie nicht deckend aufgetragen werden. Der Stoff muß vor dem Bemalen gewaschen werden, da die Appretur fabrikneuer Stoffe das Aufnehmen der Farbe erschwert. Das jeweilige Stoffstück wird dann gebügelt. Nehmen Sie ein genügend großes Stück Stoff, rechnen Sie großzügig den Saum ein, falls Sie Kissen, Decken oder ein Kleidungsstück nähen wollen. Auch eventuelle Verunreinigungen am Rand lassen sich dann ohne weiteres abschneiden.

Nun brauchen wir eine glatte, saugfähige Unterlage, die aus 3 - 4 Lagen glattem Baumwollstoff oder glatten Zellstoff-Küchentüchern bestehen kann. Küchenkrepp drückt sich bei dünnen Stoffen leicht durch und seine großporige Struktur wird nach dem Farbauftrag unter Umständen auf den Stoff sichtbar. Die Unterlage befestigt man straff und faltenfrei mit Klebeband auf dem Tisch oder einem Brett. (Besser, da wir es bei Bedarf beiseite räumen können.) Das zu bearbeitende, glatt gebügelte Stoffstück befestigen wir ebenfalls mit Klebeband auf der allseitig überstehenden Unterlage.

Das gleiche gilt für die Schablone, sie muß eng anliegend und glatt auf dem Stoff festgeklebt werden, dazu sind pro Außenkarte 3 - 4 Streifen Klebeband nötig. Bei großen und sehr stark gegliederten Motiven steht die Plastikfolie an den Rändern der ausgeschnittenen Einzelelemente gern etwas auf; sie muß dann beim Farbauftrag heruntergedrückt werden.

Etwas Maltechnik

Zu Unrecht haftet dem Malen mit Schablonen der Ruf des unkreativen, anspruchslosen Gestaltens an; die Technik des Farbauftrages verlangt durchaus eine gewisse Übung und Fingerspitzengefühl, nur sorgfältiges Arbeiten und Geduld führen zu ansprechenden Ergebnissen.

Die Idee zweier Heidelberger Künstlerinnen, Helga Eeuwiyk und Christa Treiber, Stoff mit Ölfarben zu bemalen, hat uns besonders gut gefallen, da sich mit Ölfarben sehr hübsche Farbtöne mischen lassen. Die angemischten Farben werden nur in ganz geringen Mengen aufgetragen, so daß sie hell, fast transparent erscheinen. Natürlich kann man auch Stofffarben verwenden, die allerdings nicht die gleiche Lebendigkeit wie Ölfarben ausstrahlen.

Vor dem Anmischen eines Farbtons überlegen wir, welche Farben wir dazu benötigen und geben von jeder gewählten Farbe je einen winzigen Klecks auf eine Palette; auf Pergamentpapier mischen wir nun den gewünschten Farbton. Zum Mischen und zum Farbauftrag benutzen wir einen kurz abgeschnittenen Pinsel oder kleine Stoffläppchen aus Baumwolle, etwa 6x6 cm groß. Der Stoff wird so um den Zeigefinger drapiert, daß die Fingerkuppe faltenfrei ist. Daumen und Mittelfinger halten den Stoff fest, oder besser, Sie "verbinden" den Finger mit Klebeband. Wir stupfen mit dem "Verband" direkt in die Ölfarben und vermischen sie, bis uns der Farbton gefällt; nun streichen wir die Farbe sorgfältig drei bis fünf Mal auf Pergamentpapier aus, bis nur noch wenig Farbe am Stoff haftet. Vorsichtig tragen wir mit der Fingerkuppe vom Rand des Schablonenteils her in streichenden Bewegungen die Farbe auf den Stoff unter der Schablone. Durch diese Bewegung von außen nach innen ist die Farbtintensität in der Mitte etwas schwächer. Auch ein stärkeres Aufdrücken des Fingers hinterläßt einen tieferen Farbton. Die Mitte des jeweiligen Schablonenausschnitts kann ungefärbt bleiben, es ergibt sich so ein "Lichtfleck", der dem Motiv eine plastische Wirkung verleiht.

Schöne und interessante Farbabstufungen bekommen Sie, wenn Sie nach jedem einzelnen "Fingerstrich" einen neuen, leicht veränderten Farbton mischen. Hell gefärbte Teile können mit dunkleren Farben überfärbt werden, der Farbton wird dann auf dem Stoff gemischt.

Decken Sie eng beieinanderliegende Ausschnitte beim Färben mit einem Stück Folie ab, damit nicht unabsichtlich Farbe an Nachbaranteile gelangt, die dort nicht erwünscht ist.

Oberstes Gebot ist die sparsame Verwendung von Farbe. Ist das Läppchen zu sehr mit Farbe getränkt, hängt sich diese an den Rändern des Ausschnittes fest und verursacht dunkle Kleckse, die das Gesamtbild empfindlich stören. Für die Arbeit mit dem Pinsel gilt das gleiche, mit ihm gerät man aber leichter unter die Ränder der Schablonausschnitte und verändert so die Form des Elements. Für sehr kleine Teile allerdings eignet sich der Pinsel oft besser als der Finger. Decken Sie auch den Stoff ab, der nicht von der Plastikschiablone geschützt wird, um Flecken zu vermeiden, die beim Malen mit dem Finger leicht entstehen.

Sind alle Teile gefärbt, lösen wir das Klebeband und nehmen die Schablone vom Stoff. Nun zeigt es sich, ob wir sauber gearbeitet haben. Anfangs werden die Ränder leicht unsauber (s.o.). Das läßt sich etwas korrigieren, indem wir mit einem feinen Pinsel mit wenig Ölfarbe und etwas Terpentin die Ränder nachziehen und versäubern. Mit der gleichen Methode können Sie auch feinste Verästelungen bei Blättern andeuten und ihr Motiv mit zarten Linien beleben. Aber bitte Vorsicht: Ölfarbe läßt sich aus dem Stoff nicht mehr entfernen ohne deutliche Spuren zu hinterlassen.

Sehr ärgerlich ist es, wenn man nach dem Abheben der Schablone einen Farbklecks entdeckt. Ist etwa Rot in ein gelbes Feld geraten, so kann man das Feld vielleicht noch rot färben. Liegt ein Klecks irgendwo zwischen den Einzelteilen des Motivs, muß man überlegen, ob nicht ein neu eingefügtes Teil diesen überdecken könnte. So kann von Fall zu Fall unser Kunstwerk gerettet werden.

Malen mit mehreren Schablonen

Bei Motiven, deren einzelne Teile nahtlos ineinander übergehen, benötigt man mehrere Schablonen, bei denen jeweils unterschiedliche Teile ausgeschnitten werden. (Abb. 59)

Unser Vogel beispielsweise entsteht aus drei Schablonen. Zunächst hebt man auf dem Entwurf mit Buntstiften die nicht nebeneinanderliegenden Teile hervor, die auf der ersten Schablone ausgeschnitten werden. Ist das Motiv auf die Folie übertragen, schneiden wir die grünen Teile im Entwurf aus. Bei der zweiten Schablone (wir können natürlich alle Blätter außer dem, auf dem der Vogel sitzt, weglassen) werden die roten Teile ausgeschnitten, bei der dritten die blauen.

Schablone 1 wird am Stoff befestigt und eingefärbt. Dann wird sie entfernt und die Teile von Schablone 2 werden bearbeitet, wobei die zweite Schablone besser nicht festgeklebt wird, weil man die Schablone hie und da zurechtrücken muß, um ungefärbte Zwischenräume zwischen den Feldern zu vermeiden. Manchmal muß eine Schablone auch noch etwas weiter ausgeschnitten werden, damit die Anschlüsse stimmen. Zuletzt werden die drei noch fehlenden Teile der Schablone 3 angefügt. Die lange Schwanzfeder steht wegen ihrer Form gern etwas auf, Sie müssen deshalb beim "Stencilling" mit der linken Hand die Folie fest auf den Stoff drücken, damit die Umrisse exakt werden.

Das Auge und die Krallen malen wir mit einem feinen Pinsel auf. Wenn wir die Schablonen abnehmen, reinigen wir sie mit einem weichen Lappen vorsichtig von beiden Seiten. (Ständiges Reinigen mit Terpentin beansprucht die Folie zu sehr). Lassen Sie die Schablone einen Tag trocknen bevor Sie sie wieder benutzen, da kleine Farbreste sonst auf das neue Werk gelangen könnten.

Abb. 61

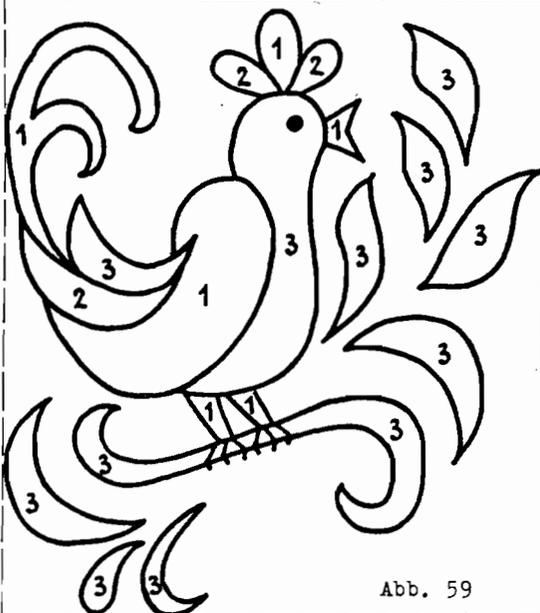
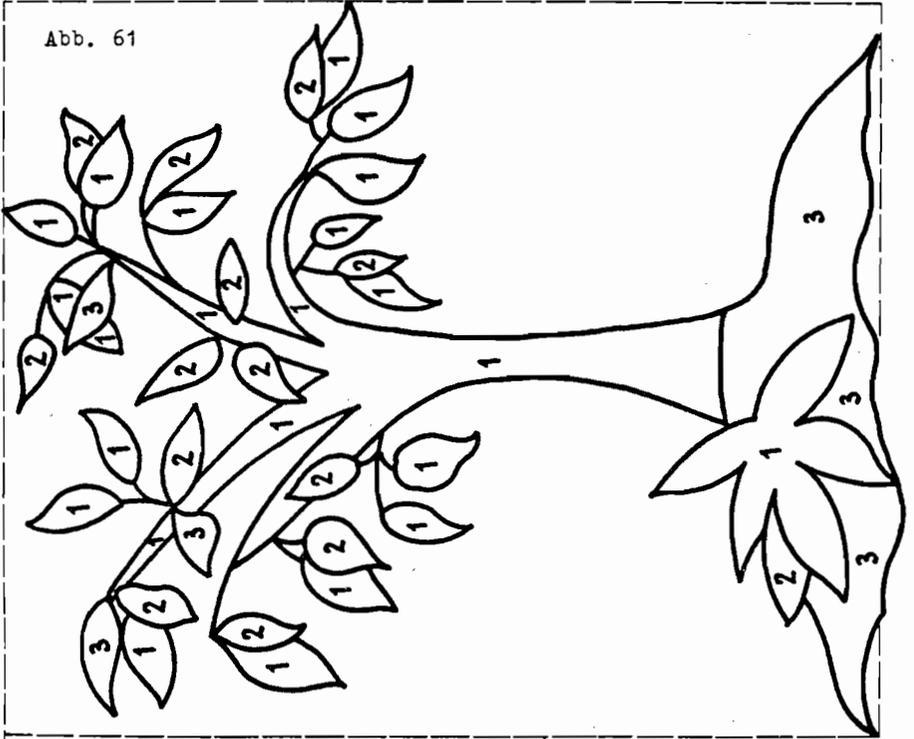
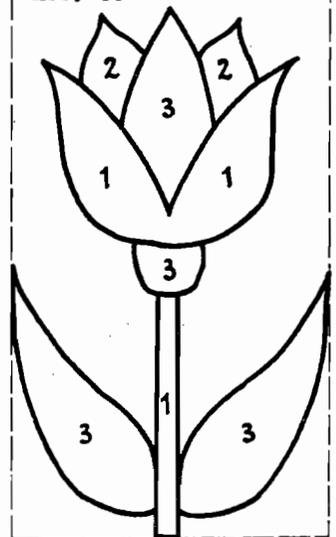


Abb. 59

Abb. 60



Wenn Ihnen der Vogel als erstes Beispiel zu schwierig vorkommt, versuchen Sie es doch mit unserer Tulppe, an der wir diese Technik in der Fernsehsendung erklärt haben. (Abb. 60)

Für den Baum, der mit verschiedenen Farben die 4 Jahreszeiten andeuten könnte, brauchen Sie ebenfalls 3 Schablonen. (Abb. 61)

Unser Vorschlag für die Farbgestaltung:

Baumstamm und Äste	-	Blätter
grün	-	gelb
braun	-	grün
grau	-	rot
lila	-	orange

Die Zahlen auf den Motiven geben an, auf welchen Schablonen sie jeweils ausgeschnitten werden. Die feinen Äste werden mit dem Pinsel gemalt. Nach dem Farbauftrag lassen Sie das Stoffstück etwa eine Woche trocknen. Tauchen Sie es dann in eine Lösung aus weißer Essigessenz und Wasser im Verhältnis 1 : 4 und wringen sie es vorsichtig aus.

Mit der dem Stoff zuträglichen Höchsttemperatur trockenbügeln. (Leider sehr geruchsintensiv!) Die Farbe ist dann fixiert und bei Handwäsche farbecht.

Und nun viel Spaß beim "Stencilling". Ein paar Vorschläge:

Satinkissen mit Jugendstilmotiven (Beispiele Abb. 62/63)

eine Küchenschürze mit Blumen und Herzen (Beispiele Abb. 64/65)

Vorhänge mit gemalter Borte verzieren (Beispiele Abb. 66/67)

einzelne bemalte Stoffstücke zu einer Decke

zusammenstellen; Motive auf Samt oder Kunstseide

malen; rahmen und aufhängen.

(Abb. 69)

Abb. 62



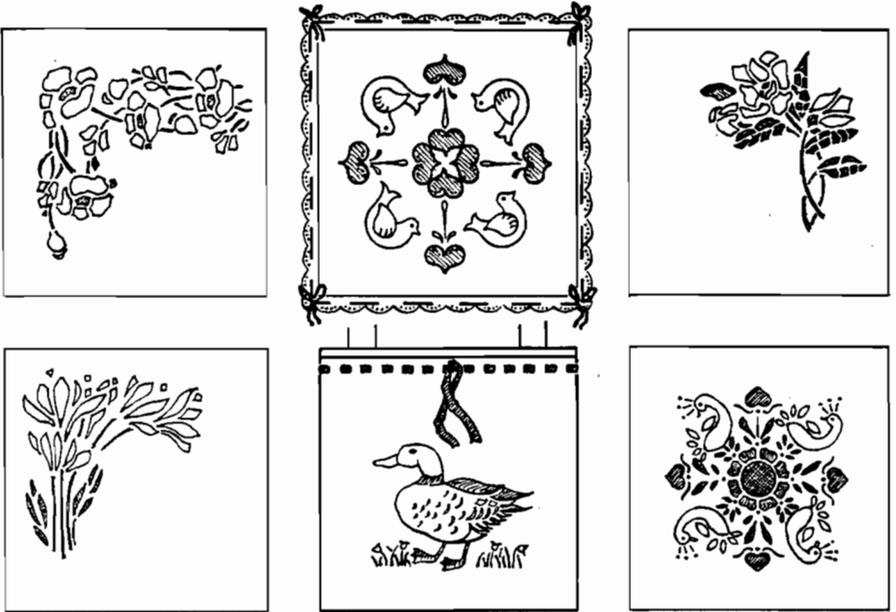


Abb. 53 - Abb. 58: Kissen oder Taschen mit Stencil-Dekoration



Abb. 68: Schablonenvorlage für Rahmendekoration

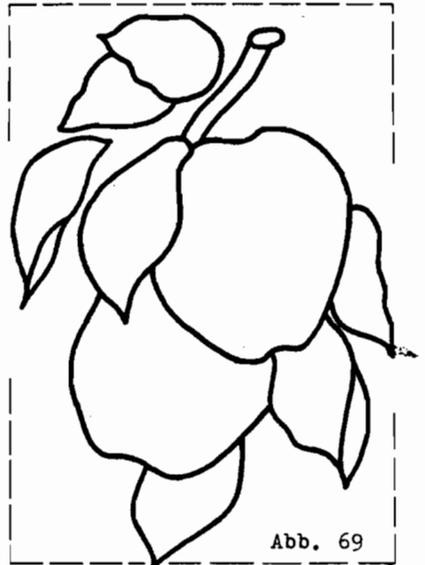
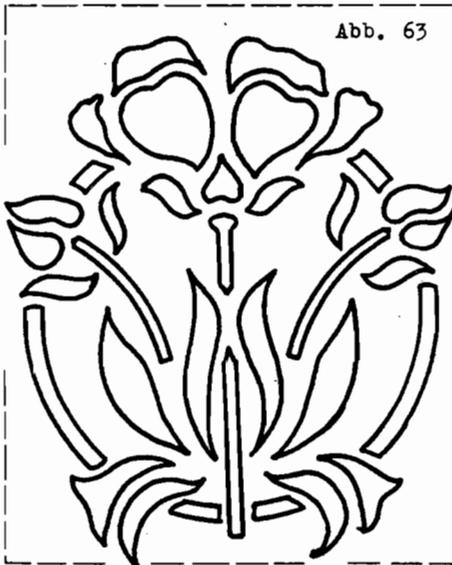
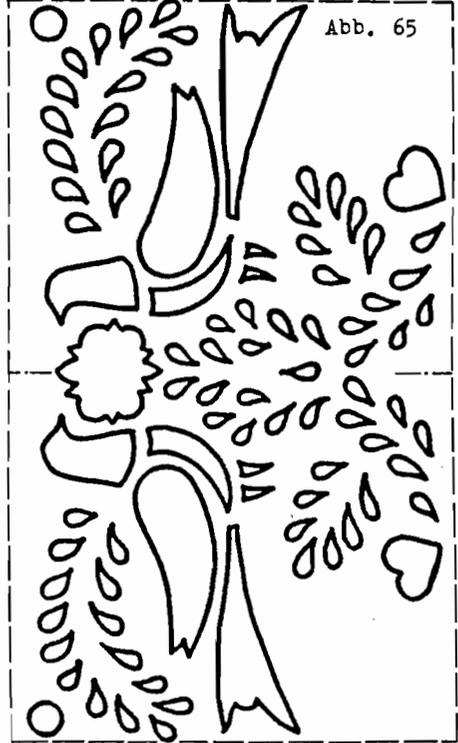


Abb. 69



Wanddekoration mit Stencil

Auch die Wände Ihrer Wohnung können Sie mit dieser Methode verschönern. Besonders hohe Räume lassen sich optisch verkleinern; Zierborten als Fries verleihen Ihrem Zimmer einen Hauch von "altmodischer" Gemütlichkeit. (z.B. Abb. 68)

Kartonschablonen sind hier besser geeignet als Plastikfolienschablonen, weil sie besser an einer glatten, verputzten Wand haften. Raufasertapete ist schwierig zu schablonieren, da die Schablone schlecht aufliegt und Farbe unter die Ränder gelangt.

Die Schablone wird mit Klebeband an der Wand befestigt. Mit einem Schablonierpinsel oder kurz abgeschnittenem Pinsel tragen wir vom Rand her nach innen zu die Farbe auf. Das geschieht mit stopfenden Bewegungen: der Pinsel wird senkrecht aufgesetzt und man macht sozusagen lauter große Punkte. Wir verwenden hier keine Ölfarben, sondern Wandfarben, sog. Dispersionsfarben. Sie sind nach dem Trocknen abwaschbar; solange sie noch feucht sind kann die Farbe, die unter die Ränder gelangt ist, mit einem feuchten Lappen weggewischt werden.

Unregelmäßige oder verschwommene Umrisse werden nach Abnahme der Schablone entweder mit der Grundfarbe der Wand übermalt oder mit der Dekorationsfarbe nachgezogen.

Schablonen, deren sämtliche Elemente in einer Farbe ausgemalt werden, können auch mit dem Roller eingefärbt werden. Oberstes Gebot für Roller und Pinsel: so wenig Farbe wie möglich, lieber mehrfach auftragen!

Falls Sie sich ausführlich über Kulturgeschichte und Bemalung alter Bauernmöbel informieren wollen, empfehlen wir das Buch

"Alte bemalte Bauernmöbel" von Josef und Gisliind Ritz, Callwey-Verlag

Interessantes Anschauungsmaterial bieten auch viele Heimatmuseen, vor allem in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz.

Informationen für Hobby-Maler bieten u.a. folgende Bücher:

"Bauernmalerei" von Ursula Kühnemann, Frech Verlag, Stuttgart

"Alte und neue Formen der Bauernmalerei" von Rosemarie und Eckhard Schütz, Otto Maier Verlag, Ravensburg

"Bauernmalerei" von Gerti Lang, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

"Bauernmalerei leicht gelernt" von Rudolf Lumm, herausgegeben von Fa. C. Kreul, Forchheim (Vertrieb durch Hobby- und Farbengeschäfte)

"Hobby Bauernmalerei" von Senta Ramos und Jo Rosak, Falken Verlag

Motivmappen für "Bauernmalerei" werden u.a. vertrieben vom Frech Verlag Stuttgart und der Farbenfabrik C. Kreul, 8550 Forchheim.

Die Fa. C. Kreul vertreibt neuerdings auch eine Hobby-Mappe für die Stencil-Malerei.

Programmorschau HOBBYTHEK Februar bis April 1986

Februar "Witze, Späße und liebenswürdige Gehässigkeiten" vom WDR

März "Rund ums Müsli" vom NDR

April "Körperpflege mal ganz anders" vom WDR

Text: Eckhard Huber, Margit Kinzinger Redaktion: Eckhard Huber

Gedruckt beim Bayerischen Rundfunk c 1986